

Reiseberichte 2008

36. Bericht August 2008

Leben nach „GMT“ (Greek Maybe Time) „Vielleicht morgen“



Die Inseln der Dodekanes liegen sehr nahe beisammen, so werden unsere Segeltörns von Insel zu Insel immer kürzer. Dafür die Aufenthalte in den paradiesischen Buchten und den kleinen interessanten Häfen immer länger. Es fällt uns manchmal richtig schwer weiter zu ziehen, oft sagen wir nach dem Frühstück: „Es ist so schön hier, komm wir bleiben noch einen Tag länger.“ So langsam haben wir uns einen griechischen Lebensstil angeeignet eben GMT vielleicht morgen. Es ist mittlerweile auch richtig Sommer und oft schweisstreibend heiss geworden, da schränkt man die Aktivitäten von alleine ein und sucht sich über die heisseste Zeit am besten ein schattiges Plätzchen. Nachdem wir ein paar Tage im Hafen von Lipsi verbracht haben und uns den hübschen Ort mit seinen unzähligen Kapellen rundherum ausgiebig angesehen haben, zieht es uns wieder weiter. Als wir den Hafen von Lipsi verlassen kommen wir nochmal am Katamaran von Hans vorbei, dieser wurde mittlerweile von der Küstenwache an eine Boje gehängt. Schon verrückt, der Katamaran von Hans, der in unseren Augen nicht wirklich als hochseetauglich bezeichnet werden kann, ist heil hier in Lipsi angekommen, doch für Hans war es der letzte Segeltörn. Diese traurige Geschichte zeigt uns mal wieder deutlich, dass der Schwächste Punkt eines Schiffes immer der Mensch ist. In einer einsame Bucht auf der Südseite von Lipsi freuen wir uns als nächstes auf ausgiebiges schwimmen und schnorcheln.

Insel Leros



Mit perfektem Nordwest Wind segeln wir zur Insel Leros, vorbei an der Westküste bis zum grossen Naturhafen Ormos Lakki. Der Ort Lakki mit der 400m langen Hafenpromenade an der sich meist leerstehende, ehemals pompöse Art-Decco-Bauten aneinander reihen, wirkt alles andere als griechisch. Leros war von 1912 bis 1943 von den Italienern besetzt, was vieles über die alten Häuser erklärt. Tagsüber ist die breite Promenade Strasse wie ausgestorben; erst am Abend wird es hier lebendig. Da brausen dann die Jungs mit ihren aufgemotzten Autos oder laut knatternden Mofas den ganzen Abend bis in die frühen Morgenstunden die breite Strasse rauf und runter. Ganz wichtig dabei, die Stereoanlage dröhnt so laut es eben geht, so dass vor allem der Bass zu hören ist und unser ganzes Schiff vibriert. Wir versuchen uns dementsprechenden Gegebenheiten anzupassen und schauen dem bunten Treiben bis spät in die Nacht zu, denn vor Mitternacht ist gar nicht daran zu denken in Ruhe zu schlafen. Fairerweise müssen wir zugeben es ist nicht nur der Lärm, sondern auch die grosse Hitze die erst zu später Stunde etwas nachlässt.

In Lakki gibt es sogar eine Marina, eine Seltenheit hier auf den griechischen Inseln. Seit Samos waren wir in keiner Marina mehr, was für uns auch kein Problem ist. Auch hier in Lakki liegen wir neben der Marina am öffentlichen Steg. Die meisten Yacht Besitzer stehen Schlange um in die Marina zu kommen, da sie unbedingt Wasser und Strom haben müssen. Wir produzieren unseren eigenen Strom via Solarpanel und machen unser eigenes Wasser mit unserer Entsalzungsanlage. Das Wasser wird immer ein grösseres Problem, vor allem auf den kleineren Inseln. Meistens ist die Qualität auch recht lausig, entweder ist es noch etwas salzhaltig oder enorm gechlort. Hier in der Ägäis kommt unser Wassermacher voll zum Einsatz und wir sind sehr froh können wir unser eigenes, sauberes Wasser produzieren. Obwohl es nicht unbedingt kühl ist, schauen wir uns gerne kleinere Inseln mit unseren Stahleseln an. Bei einem lauen Lüftchen radelt es sich gut, wenn es auch ab und zu steil bergauf geht. Die Aussicht zu den östlichen Buchten von Leros, die von steilen karg bewachsenen Berghängen umringt werden, lohnt und entschädigt die Mühe. Die einzige Hauptstrasse ist manchmal etwas eng, doch im griechischen Stil kommen alle aneinander vorbei. Am langen Steinstrand baden vorwiegend Griechen, wir gesellen uns gerne dazu und erfrischen uns, bevor es zurück geht auf die heisse Asphaltstrasse.

Die Schwamm-Insel Kalymnos



Nicht weit entfernt von Leros liegt die karge Insel Kalymnos, welche auch als Schwammtaucher Insel bekannt geworden ist. Heute ist die Schwamm Taucherei kein einträgliches Geschäft mehr, es verlassen nur noch eine Handvoll Boote den Hafen. Bis zur Nordafrikanische Küste geht die Reise um nach Schwämmen zu tauchen, denn an der Ostägäischen Küste gibt es kaum noch Schwämme. Die Fanggründe hier sind weitgehend abgeerntet, hinzu kam eine Viruskrankheit der Schwämme, welche in den 80er Jahren den Bestand dahinraffte. Natürlich kann der Tourist trotzdem an jeder Ecke in Kalymnos Schwämme in allen Formen und Farben erwerben, doch die meisten sind eben importiert. In der gut geschützten Bucht Emporios wollen wir nicht ankern, weil es zu tief dafür ist, deshalb sind hier Bojen ausgelegt. Prüveda hängen wir an eine solche Boje, die mit dem dazugehörenden Restaurant

beschrieben ist. Ein Besuch der entsprechenden Taverne wird insgeheim erwartet. Maria die Tavernenbesitzerin kocht sehr gut und natürlich kommt die obligatorische Frage wo wir nächtigen. Wir antworten: an deiner Boje, da lacht sie herzlich.



Frühmorgens will die Crew eines gestylten, grossen Motorboots den Ankerplatz verlassen. Diese Megayacht stand am Vorabend mit dem Heck noch zum kleinen Fischerquai, festgemacht mit zwei Buganker und jeweils etwa 200m Kette. Als nachts der Wind auffrischte, wurden die Heckkleinen gelöst, und das Motorboot lag morgens frei vor Anker. Doch beim aufholen des Grundgeschirrs war der hausgemachte Anker- und Kettensalat dann perfekt. „Mann“ versuchte in endlosen 360 Grad Drehungen die ineinander gedrehten Ketten zu entwirren und Wolfgang dachte kurzzeitig daran, seine Taucherdienste gegen entsprechendes Honorar anzubieten. Wir wollten aber den tollen Segelwind nutzen und so liessen wir das

Motorboot für Stunden ihre Runden drehen. Merke, zum freien Ankern sollte möglichst nur ein Anker benutzt werden, sicher weiss es der professionelle Skipper dieser Yacht jetzt auch, falls er seinen Job noch hat.



Nach diesem tollen Segeltag liegen wir inmitten der Hochsaison im Hafen von Kalymnos. Ausflugsboote bringen täglich sonnenhungrige Touristen vom nahen Kos hierher, es herrscht ein kommen und gehen. Wieder erkunden wir einige Buchten per Velo. Giftige Steigungen machen uns zu schaffen, als wir zur westlichen Touristen-Hochburg Myrthes und Massouri fahren. Bevor die Strasse sich in Serpentinaen wie eine Schweizer Passstrasse hinunter zur Küste windet, machen wir Halt und geniessen die wunderbare Rundschau. Westlich liegt die Insel Telentos und bietet bei Sonnenuntergang eines der schönsten

Panoramen der Dodekanes. Auf dem Rückweg sehen wir im Meer ausgelegte Fischfarmen, runde verankerte Gitterbecken, die uns manchmal die Ankerbuchtssuche erschweren. Es ist uns auch zu Ohren gekommen, dass die Ökobilanz miserabel sei, für eine Tonne gezüchteten Fisch werden fünf Tonnen Futter verwendet. Was kriegen diese Fische wohl zu essen?



Aquarium-Bucht bei Bodrum

Wir verlassen die griechischen Gewässer und segeln Richtung Bodrum, verweilen jedoch noch zwei Tage vor Bodrum in schönen, gut geschützten Buchten. Kurz vor Bodrum liegt eine weitere Bucht "Aquarium" genannt, bei diesem vielversprechenden Namen denken wir an kristallklares Wasser und eine Vielfalt von bunten Meeresfischen. Wir treffen dort an einem Sonntag ein und finden leider nur eine Vielfalt von bunten Menschen und unzähligen Booten in allen Grössen. Noch selten haben wir solch einen Rummel in einer "einsamen" Bucht angetroffen, es erinnert uns an einen Jahrmarkt, nur, dass er hier auf dem Wasser stattfindet. Viele Boote liegen vor Buganker und haben mit langen Leinen das Heck ihres Bootes an einen Fels befestigt. Auf diese Weise haben viel mehr Boote Platz. Wir machen dasselbe mit Prüveda und parkieren sie zwischen zwei Schiffe hinein.



Viele Ausflugsboote bringen Touristen von Bodrum hierher, zum Schwimmen, sonnen und schnorcheln. Ganz wichtig, jeder Touristendampfer hat eine grosse, starke Musikanlage dabei und so dröhnt von jedem Boot ein anderer Bum Bum-Sound. Die Touristen scheint es nicht zu stören, oft wird zur Musik getanzt, bevor dann alle ins Wasser springen.

Zuerst sind wir etwas von dem bunten Treiben irritiert und wissen nicht recht ob wir hierher passen. Doch auch das sollten wir mal gesehen haben, so bleiben wir, beobachten und schmunzeln. Sobald ein neues Ausflugschiff mit frischen Touristen angekommen ist, brausen kleine Boote heran, welche Eiscreme verkaufen. Nachdem die Sonne sich so langsam verabschiedet hat, verlassen die meisten Boote die Aquarium Bucht und wir sind ganz erstaunt, welche ruhige Nacht wir hier verbringen können. Erst am nächsten Tag um zehn Uhr kommen die ersten Touristen-Lieferanten wieder an und der Spuk kann von vorne beginnen.

Bodrum



Wir wissen, dass Bodrum eine typische Touristen Stadt ist, wo die Einwohnerzahl von normalerweise 25'000 während der Hochsaison auf 500'000 Gäste aus aller Welt ansteigt. In den engen Einkaufsgassen herrscht Gedränge und die Nachtschwärmer poltern bis in die frühen Morgenstunden herum. Trotzdem wollen wir uns Bodrum ansehen, deshalb liegen wir für zwei Tage in der Marina, ein anderer Platz gibt es leider nicht. Am Tag macht die Marina auch einen sehr guten Eindruck ruhig, gute, saubere Sanitäre Anlagen, Strom und Wasser am Steg, es gibt sogar ein kleines Pool, jedoch eher für die Kinder zum Plantschen. Dafür sind die Preise auch nicht ohne und leider müssten wir für W-Lan noch extra bezahlen, wir

verzichten. Es ist unmenschlich heiss am Tag, trotzdem machen wir was schon lange mal wieder nötig ist, einkaufen, Wäsche waschen, Schiff putzen. Wir wollen ganz tapfer sein und machen uns erst um 22:00 auf den Weg in die Stadt, fühlen uns als wären wir so richtige Nachtschwärmer, wir halten durch bis nach Mitternacht, dann sind wir einfach reif für die Matratze. Schliesslich haben wir ja auch nicht den ganzen Tag im Schatten am Pool gelegen oder im klimatisierten Hotelzimmer geschlafen, wie die meisten Touristen hier. Doch zu unserem Leid erwacht Bodrum erst so richtig um Mitternacht, dann vibriert die Luft regelrecht vom Bass, der aus den verschiedenen Tanztempeln dröhnt, bis zum Morgengrauen. Die durchgetanzten Touristen kriechen allmählich in ihre klimatisierten Hotelzimmer und schlafen sich erst mal so richtig aus, damit sie für die nächste Nacht wieder fit sind. Uns treibt bereits um 8:00 die Hitze wieder aus unserer Koje, so haben wir wenigstens etwas vom Tag. Wir besichtigen das unübersehbare Kastell St. Peter, welches die grösste Festung im Mittelmeerraum sein soll. Es beherbergt unter anderem auch einige spektakuläre Funde der Unterwasser-Archäologie mit vielen interessante Fotos, Videos und Informationen. Einen gelungenen Nachbau einer römischen Galeere ist originell in einer ehemaligen Kapelle aufgebaut. Natürlich ist auch die Festung welche von den Johanniter von 1402-1520 erbaut wurde sehr sehenswert. Ein beinahe quadratischer Grundriss von 180 x 185m mit vier hohen Ecktürmen beeindruckt noch heute viele Besucher. Die meisten Türme können ebenfalls erklommen und besichtigt werden, zu oberst wird der Besucher durch eine beeindruckende Aussicht über den Hafen und die Stadt Bodrum belohnt.



Von einem weiteren berühmten Bauwerk, das Grabmal des Mausolos, welches zu den Weltwundern der Antike zählt, sind leider nur noch Fundamente zu sehen. Die Johanniter nutzten ohne Skrupel die Steine des einst über 40 m hohen Grabmals, um die Mauern des Kastells St. Peter gegen den zu erwarteten Osmanen Angriff auszubauen. So kann nur noch durch Zeichnungen nachvollzogen werden, wie das Weltwunder ausgesehen haben könnte. Über einem hohen quadratischen Sockel soll sich eine Halle mit 36 ionischen Säulen erhoben haben, ein Pyramidenartiges Dach schloss die Halle ab. Mausolos hatte dieses gewaltige Bauwerk noch selber zu Lebzeiten in Auftrag gegeben und strebte damit seine Unsterblichkeit an. Schliesslich wurde das Werk nach seinem Tod (353 v. Chr.) von seiner Schwester und Ehefrau Artemisia vollendet (man pflegte im Asiatischen die Geschwisterehe). Das Grabmal ist nicht mehr erhalten, der Name Mausolos wurde jedoch zum Synonym für ein grosses Grabmal und ist auch heute noch in aller Munde. Nach zwei beinahe schlaflosen Nächten in Bodrum sind wir froh, können wir weiter ziehen und wir freuen uns auf eine ruhige Nacht in einer Bucht.

An Kos vorbei zur Halbinsel Datca



Wir segeln mit gutem Wind Richtung Halbinsel Datca und lassen dabei Kos rechts liegen. Auf Kos findet man als Segler kaum eine geschützte Bucht, die Nord- sowie die Südseite bestehen vorwiegend aus langen, flachen Sandstränden. Der einzige Hafen und die Marina liegen bei der Hauptstadt Kos, wo zurzeit ebenfalls der Touristenrummel auf Hochtouren läuft. Wir segeln zum antiken Hafen Knidos und kommen dabei am steilen Felsenkap Devebornu vorbei, auf dem ein stattlich, grosser Leuchtturm thront. Der Hafen Knidos ist bei Seglern und Ausflugsbooten natürlich bekannt und beliebt, dementsprechend voll ist es hier. Rund um den Hafen befinden sich verschiedene mehr oder weniger gut erhaltene antike Ruinen. Wir

ankern hier also sozusagen in einem antiken Museum. Leider ist der Grund sehr schlecht, Fels mit wenig Sand darüber, oder dickes Seegras, so hält der Anker stellenweise nur dürrftig. Auch wir brauchen zwei Versuche bis wir einen guten Platz für die Nacht gefunden haben. Am nächsten Tag segeln wir weiter entlang der Halbinsel Datca, etwas südlich von Datca laufen wir eine ruhige Bucht an und wundern uns, als dort nur zwei Yachten vor Anker liegen. Wie schön, hier haben wir endlich etwas mehr Platz zum ankern. Wir staunen nicht schlecht, als wir zum Strand schwimmen, finden wir sogar einen Bach dessen frisches, kühles Süßwasser ins Meer sprudelt, eine Seltenheit in dieser kargen Gegend. Unser nächstes Ziel ist Simi die letzte griechische Insel die wir besuchen werden in dieser Saison.

Griechische Insel Symi



Von der Halbinsel Datca segeln wir mit einem optimalen Wind, Richtung Simi. Am nördlichen Ende der Insel ist eine kleine Insel vorgelagert, wir entnehmen den Hafenhandbüchern, dass diese Stelle mit Vorsicht zu passieren ist, denn die engste Stelle ist nur noch 50m breit und die Wassertiefe nimmt auf 4m ab. Es erfüllt uns schon etwas mit Stolz wenn wir solche Passagen unter Segel passieren können. Zumal wir oft viele top ausgerüsteten, moderne Charter Yachten beobachten, welche nicht einmal mit schönstem achterlichen Winden die Segel ausrollen. Weshalb solche Leute ein Segelschiff chartern, um dann damit für ein paar Wochen den Mast per Motor durch die Ägäis zu schippern, verstehen wir nicht. Der Hafen

von Simi ist schmal und tief links und rechts des Hafenbeckens kleben die zum Teil sehr hübsch renovierten Häuser regelrecht an den steilen Hängen. Alle Häuser Fassaden sind in verschiedenen Gelb- bis Brauntönen gestrichen, diese Farben sollen an die gute alte Zeit erinnern, denn auch Simi wurde durch das Schwammtauchen wohlhabend. Heute leben die Einwohner hier, wie auf den meisten griechischen Inseln vom Tourismus. Es fällt uns schwer Prüveda hier im Hafen alleine stehen zu lassen, denn der Hafen ist voll mit hektisch manövrierenden Charter Yachten. Wir wollen nicht behaupten, dass nur bei Charter Yachten Segler chaotische Zustände herrschen, jedoch fallen diese sehr oft negativ auf. So werden wir auch im Hafen Simi nicht verschont. Eine österreichische Charter Yacht, welche drei Boote entfernt von uns ihren Liegeplatz hatte, will rausfahren und hängt mit ihrem Anker an dem schweren Fischerbootanker fest, welches gleich neben uns liegt. Die Crew der Charteryacht zieht mit der Ankerwinde beide Anker hoch, soweit ist alles ok. Doch sie fahren ständig vorwärts und somit immer weiter über unsere Ankerkette. Obwohl wir sie darauf aufmerksam gemacht und gebeten haben, den Fischeranker erst vor dem Fischerboot wieder fallen zu lassen, winkt man besserwissend ab und schon ist es passiert. Der schwere Fischeranker wird einfach fallen gelassen und nun liegt er über unserer Ankerkette, die Chartercrew verschwindet, als ginge sie das alles nichts an. Lernt man das heute so in denn Segelschulen? Es scheint uns, als hätten solche Crews noch nie etwas von guter Seemannschaft gehört. Andy, der mit seinem motorisierten Dingi im Hafen den Charterbooten der Firma Sunsail beim Anlegen behilflich ist, hat ebenfalls kopfschüttelnd beobachtet wie es uns ergangen ist. Er kommt uns mit seinem Dingi zu Hilfe und wir brauchen gute zwei Stunden, bis wir endlich den schweren Fischeranker von unserer Ankerkette befreit haben. Wir sind Andy sehr dankbar, dass er uns geholfen hat, toll, dass es auch noch solche Leute gibt. So schön es hier in Symi auch sein mag, in den Monaten Juli / August sollte man besser nicht hier sein. Am nächsten Tag klarieren wir in Griechenland aus und lassen die griechischen Inseln für dieses Jahr hinter uns. Wir motoren zur türkischen Westküste, denn es geht kein Lüftchen und es ist noch immer erbarmungslos heiss. Auf dieser Fahrt stellen wir zum ersten Mal fest, das unser Motor sehr heiss hat, der Temperaturanzeiger steht weit über 80 Grad. Das Meerwasser hat 28 Grad, kann es wirklich sein, dass unser Motor deshalb nicht mehr genügend abkühlt?



Die Geschichte von Ceren

Schon von weitem sehen wir die grossen Mauern der alten Festung, dies ist eine gute Landmarke, damit wir die Einfahrt in die Bucht Bozukkale finden. In der Nordecke der grossen Bucht ankern wir. An Land erkennen wir ein einfaches Restaurant. Nach kurzer Zeit kommt ein kleines Holzboot zu uns gefahren. Ein fröhliches, junges Mädchen manövriert das Boot geschickt und kommt längsseits neben unsere Prüveda. Das Mädchen spricht uns freundlich in perfektem Englisch an, sie stellt sich als Ceren vor und fragt wie es uns geht. Sogleich will sie uns ihr Warenangebot zeigen, das sie in ihrem kleinen Boot mitführt. Es besteht aus Tüchern, Tischdecken, hübschen Blusen und Kleidern, sie nimmt auch Bestellungen auf für Brot, dass sie am nächsten Tag ofenfrisch ans Boot liefert. Der Name Ceren kommt uns sofort bekannt vor, irgendwoher kennen wir dieses Mädchen bereits. Da plötzlich fällt es uns ein, wir haben die Geschichte von Ceren in der Homepage www.insidersegeln.de gelesen. Udo Hinnerkopf beschreibt in seiner Homepage die schönsten Segelreviere an der türkischen Küste, gibt viele hilfreiche Tipps und erzählt unter anderem schöne Geschichten, wie die von Ceren, die uns sehr berührt hat. Wir erzählen Ceren, dass wir sie aus

dem Internet kennen. Sie kann es kaum fassen als wir berichten, dass sie richtig berühmt sei und sie strahlt übers ganze Gesicht.



Ceren's Eltern betreiben das kleine Restaurant in der Nordecke dieser Bucht. Ceren und ihre Schwester sind behilflich wenn neue Gäste mit Yachten kommen, beim Festmachen an den Bojen oder am Steg vor ihrem Restaurant. Anschliessend breiten sie ihr Warenangebot zum Kauf aus. Das alles tut Ceren mit viel Freude, Witz und Charme. Eines Tages kam ein Direktor des Marmara Kollleg aus Istanbul in die Bucht, er verbrachte seinen Urlaub auf einer türkischen Gület und lernte dabei Ceren kennen. Er war sofort vom Charme und der sprühenden Intelligenz dieses Mädchens beeindruckt und er führte ein langes Gespräch mit ihr. Dies war zugleich auch eine kleine Prüfung, ohne dass Ceren etwas davon merkte. Für den Direktor

war klar, dieses Mädchen, überdurchschnittlich fähig und sprachbegabt, muss gefördert werden und soll eine gute Schulbildung bekommen. Doch die Eltern von Ceren waren nicht in der Lage das Geld für diese Schule aufzubringen. So schlug der Direktor vor, den Betrag für den Kollegbesuch für Ceren aus dem Fundus zur Förderung begabter Kinder zu bezahlen. Im September 2007 fuhr Ceren zusammen mit ihrem Vater das erste Mal nach Istanbul, um das Kolleg und ihre neue kleine Unterkunft zu besichtigen. Von den Eltern bekommt Ceren jede moralische Unterstützung, die Familie ist stolz und glücklich. Auch wenn Ceren am Anfang natürlich etwas Heimweh hatte, ist sie entschlossen ihre Chance zu nutzen und viel zu lernen. Sie ist bereits in allen Fächern gut und hat inzwischen auch einige Freundinnen gefunden. In den Sommerferien kommt sie zurück nach Hause in die Bucht und lockt wieder die Yachten an, verkauft ihre Ware mit viel Freude und Charme. Selbstverständlich ist auch Ursula nach der eingehenden Beratung durch Ceren nun im Besitz eines neuen, hübschen Kleides.